Preis 10 Pfg.

Wilnaer Zeitung

1916

Der Bezugspreis für die täglich erscheinende Wilnaer Zeitung beträgt 1 Mark 50 Pfg. monatlich. Alle deutschen Post- und Feldpostanstalten nehmen Bestellungen auf die Wilnaer Zeitung zum Preise von 4 Mark 80 Pfg. für das Vierteljahr entgegen. Verlag, Schriftleitung und Geschäftsstelle der Wilnaer Zeitung: Wilna, Kleine Stephan-Strasse 23.

Kriegsausgabe | Sonnabend, den 3. Juni 1916 | No. 133

Der Sieg in der Nordsee.

„Die grösste Seeschlacht der Weltgeschichte."

Berlin, 1. Juni. (Amtlich durch W. T. B.)

Unsere Hochseeflotte ist bei einer nach Norden gerichteten Unternehmung am 31. Mai auf den uns erheblich überlegenen Hauptteil der englischen Kampfflotte gestossen. Es entwickelte sich am Nachmittag zwischen Skagerrak und Hornsriff eine Reihe schwerer, für uns erfolgreicher Kämpfe, die auch während der ganzen folgenden Nacht andauerten. In diesen Kämpfen sind, soweit bisher bekannt, von uns vernichtet worden das Grosskampfschiff „Warspite", die Schlachtkreuzer „Queen Mary", und „Indefatigable", zwei Panzerkreuzer, anscheinend von der Achilles-klasse, ein kleiner Kreuzer, die neuen Zerstörerführerschiffe „Turbulent", „Nestor" und „Alcaste" sowie eine grosse Anzahl von Torpedobootszerstörern und ein Unterseeboot. Nach einwandfreier Beobachtung hat ferner eine grosse Reihe englischer Schlachtschiffe durch die Artillerie unserer Schiffe und die Angriffe unserer Torpedobootsflottillen während der Tagschlacht und nachts schwere Beschädigungen erlitten. Unter anderen hat auch das Grosskampfschiff „Marlbourough". wie Gefangenenaussagen bestätigen, einen Torpedotreffer erhalten. Durch mehrere unserer Schiffe wurden Teile der Besatzungen untergegangener englischer Schiffe aufgefischt, darunter die beiden einzigen Ueberlebenden der „Indefatigable".

Unsererseits wurde der kleine Kreuzer „Wiesbaden" während der Tagschlacht durch feindliches Artilleriefeuer und nachts S. M. Schiff „Pommern" durch einen Torpedoschuss zum Sinken gebracht. Ueber das Schicksal S. M. Schiff „Frauenlob", die vermisst wird, und einiger Torpedoboote, die noch nicht zurückgekehrt sind, ist bisher nichts bekannt. Die Hochseeflotte ist im Laufe des heutigen Tages in unsere Häfen eingelaufen.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Der Tag der Flotte.

Nach langer Pause, die wahrlich nicht durch mangelnde Angriffslust der deutschen Flotte, sondern durch die Vorsicht veranlasst war, mit der die Engländer ihre Schiffe in sicheren Häfen bargen, kommt wieder Kunde von Taten unserer Marine, eine Kunde, die ein neues Blatt in dem Ruhmeskranz bildet, den die junge deutsche Flotte sich in dem Weltringen schon erworben hat. In schwerem erbittertem Kampfe gegen feindliche Uebermacht hatten unsere Schiffe den Gegner geworfen und ihm Verluste beigebracht, die auch gemessen an der Grösse der englischen Flotte, schwer und empfindlich genannt werden müssen. Auch die deutschen Streitkräfte haben Opfer bringen müssen und in den Stolz und die Freude über den errungenen Sieg mischt sich Trauer um die drei Schiffe, die von der Fahrt nicht zurückgekehrt sind und um die Tapferen, die dort kämpfend ihr Grab in den Wellen gefunden haben. Die Verluste des Gegners aber sind schon nach den bis jetzt vorliegenden Nachrichten ungleich schwerer und blutiger, zumal zu den neun grossen verlorenen Schiffen eine noch viel beträchtlichere Zahl kleinerer Einheiten kommt, die in der Schlacht vernichtet wurden. Die Engländer gefallen sich seit langem darin, an dem angeblich sinkenden Angriffsgeist der Deutschen sich aufzurichten: die Antwort, die ihnen zwischen Skagerrak und Hornsriff erteilt worden ist, wird sie wohl eines besseren belehren.

*

Der König von Sachsen hat an den Kaiser nachstehendes Telegramm gesandt: Mit hellem Jubel und seltener Begeisterung vernehme ich soeben von dem glänzenden Siege unserer Flotte über den uns erheblich überlegenen Hauptteil der englischen Kampfflotte. Das ist einer der schönsten Tage in dieser ernsten Zeit unseres Vaterlandes. Unsere Flotte hat sich als völlig ebenbürtig der Landarmee erwiesen.

Der dänische Dampfer Nifjord ist gestern Vormittag in Frederikshaven angekommen. Er wurde am Sonntag nachmittag 4 Uhr von einem deutschen Torpedoboot untersucht. Kurz danach erschienen vier britische Torpedobootsjäger, die das Feuer gegen das deutsche Torpedoboot eröffneten. Der Dampfer verliess den Schauplatz und passierte kurz darauf vier grosse und 30 kleinere deutsche Schiffe, die in voller Fahrt den englischen Schiffen nachjagten.

*

Die versenkten Schiffe.

Der „Warspite" ist Ende 1913 vom Stapel gelaufen. Er zähte 29 000 Tonnen, entwickelte 25 Seemeilen Geschwindigkeit, war u. a. mit acht 38 cm-Geschützen armiert und hatte eine Besatzung von über 1000 Mann.

Der Dreadnougth „Queen Mary" hatte nicht weniger als 30 000 Tonnen und war armiert mit acht 34,3 cm-Geschützen und sechzehn 10,2 cm-Geschützen. Er ist 1912 vom Stapel gelaufen. Seine Besatzung zählte im Frieden 1020 Köpfe.

Der Panzerkreuzer „Indefatigable" ist 1909 erbaut, hatte 19 050 Tonnen, war mit acht 30,5 cm- und sechzehn 10,2 cm-Geschützen bestückt und hatte 760 Mann Besatzung.

Die „Achilles"-Klasse besteht aus vier Einheiten: Achilles, Natal, Cochane und Warrior, sämtlich im Jahre 1905 vom Stapel gelaufen, mit 13 750 Tonnen Wasserverdrängung. Die Bestückung beträgt sechs 23,4 cm- und vier 19 cm-Geschütze. Ihre Bemannung im Frieden wird mit 700 Köpfen angegeben.

Das schwer beschädigte Grosskampfschiff „Marlbourough" hat 28 000 Tonnen Wasserverdrängung, ist im Oktober 1912 vom Stapel gelaufen, mit zehn 34,3 cm- und zwölf 15,2 cm-Geschützen bestückt und hatte 1200 Mann an Bord.

Das deutsche Linienschiff „Pommern" zählte 13 200 Tonnen, lief 1905 vom Stapel und war bestückt mit vier 28-cm-, vierzehn 17-cm-Geschützen und zwanzig Geschützen von erheblich kleinerem Kaliber. Seine Bemannung wird mit 750 Köpfen angegeben.

Der Kleine Kreuzer „Wiesbaden" ist ein neueres Schiff, über dessen Armierung das Taschenbuch der Kriegsflotten noch nichts zu melden weiss. An Tonnenzahl dürfte das Schiff die Zahl 5000 kaum erreichen.

Der Kleine Kreuzer „Frauenlob" hat nur 2700 Tonnen, ist 1902 vom Stapel gelaufen und mit zehn 10,5 cm-Geschützen bestückt. Seine Bemannung zählte 280 Köpfe.

Bericht im Reichstag.

Zu Beginn der heutigen Sitzung des Reichstags hielt Präsident Dr. Kaempf eine Ansprache, in der er auf den Seesieg in der Nordsee näher einging. Das ganze Vaterland sei den tapferen Matrosen und Offizieren zu dauerndem Dank verpflichtet. Dem Andenken der gefallenen Matrosen und Offiziere widmete er warme Worte.

Im Anschluss an Präsident Dr. Kaempf ergriff der Direktor des Reichsmarineamts, Konteradmiral Hebbinghaus das Wort zu folgenden Ausführungen: Der Staatssekretär des Reichsmarineamtes hat sich naturgemäss sofort nach Empfang der ersten Nachrichten über das Seetreffen nach Wilhelmshaven begeben. Es wird mir deshalb die Aufgabe, ihn zu vertreten. Der Chef des Admiralstabes hat mir folgende Aufklärungen gegeben, die vielleicht interessieren werden: Nach den bisher eingetroffenen Nachrichten hat unsere gesamte Hochseeflotte unter Führung des Herrn Flottenchefs, Vizeadmiral Scheer, am 31. Mai nachmittags der gesamten englischen Schlachtflotte von mindestens 34 modernen Grosskampfschiffen (Hört, hört!) gegenüber gestanden. Die Schlacht hat sich bis 9 Uhr abends hingezogen. Es wurde dann dunkel, und in der Nacht hat sich weiter eine Reihe von einzelnen beiderseitigen Angriffen von Kreuzern und Torpedobooten abgespielt. Das Ergebnis dieser zusammenhängenden Kampfhandlungen ist ein erfreulicher, bedeutender Erfolg unserer Gesamtstreitkräfte gegenüber dem sehr viel stärkeren Gegner. Die sicheren Verluste des Gegners, die auch zum Teil von geretteten englischen Gefangenen bestätigt sind, betragen: ein grosses englisches Linienschiff Warspite, das erst im vorigen Jahre fertig geworden ist von 28 000 t, ein grosser Schlachtkreuzer, Queen Mary, von 30 000 t, und ein grosses Schlachtschiff, Indefatigable, von 18 000 t, zwei Panzerkreuzer von der Achillesklasse von je 13 750 t, ein kleiner Kreuzer von ungefähr 5000 t, drei Torpedobootsführerfahrzeuge von etwa 1500—2000 t, 9 bis 10 Zerstörer, von denen allein das Linienschiff Westfalen bei nächtlichen Angriffen sechs abgeschossen hat (Beifall) und ein Unterseebot. Auf unserer Seite sind gesunken: Das Linienschiff Pommern durch einen Torpedotreffer,

es hatte 13200 Tonnen und stammte aus dem Jahre 1905, der kleine Kreuzer Wiesbaden von etwa 5000 Tonnen durch Artilleriefeuer und es wird vermisst der kleine Kreuzer Frauenlob, der in der Nacht zuletzt mit sehr starker Schlagseite gesehen wurde. Er ist augenscheinlich gesunken. Von den Torpedobooten sind einige noch nicht eingelaufen. Ueber unsere Beschädigungen und unsere Personalverluste liegen noch keine abschliessenden Meldungen vor. Es sind deshalb weitere Meldungen darüber abzuwarten. Es ist ja ganz selbstverständlich, dass auch ein Teil unserer Schiffe erheblich beschädigt ist. Die Hauptteile der Flotte sind in die Häfen zurückgekehrt. Nach der Meldung des Flottenchefs haben sich Personal und Material glänzend bewährt und die Stimmung ist vorzüglich. (Lebhafter Beifall.)

*

Neutrale Stimmen.

Die Kopenhagener Politiken veröffentlicht eine Reihe von Einzelheiten über den deutschen Seesieg und erklärt, es sei kein Seetreffen gewesen, sondern die grösste Seeschlacht der Weltgeschichte. Nach den vorliegenden Berichten berechne man, dass die Seeschlacht 20 Seemeilen südwestlich Stavanger stattgefunden hat. Stockholms Dagbladet schreibt über die Seeschlacht: Dieser Seesieg der Deutschen ist der grösste, den eine der kriegführenden Mächte bisher erfochten hat. Die Engländer haben mehrere ihrer wertvollsten Schiffe verloren. Ihre Verluste sind in Tonnenzahl ausgerechnet kolossal. — Dagens Nyheter sagt: Diese Seeschlacht ist die unvergleichlich grösste Kraftmessung, die bisher zwischen der deutschen und der englischen Flotte stattgefunden hat.

Das Berner Tagblatt äussert: Bei der Seeschlacht in der Nordsee muss es sich um einen gewaltigen Zusammenstoss gehandelt haben. Englands Ansehen erlitt dabei einen gewaltigen Stoss. Der englische Admiral, der den Kampf annahm, scheint seine Kräfte überschätzt zu haben. Das Endergebnis muss in der ganzen Welt einen Widerhall finden, der den Engländern und ihren Verbündeten überall in den Ohren klingen muss.

*

Die Zeitung Tidens Tegn meldet, wie die B. Z. aus Kristiania erfährt, aus Stavanger vom 31. Mai: Nachmittags hat westlich von Jaederen ein Seegefecht stattgefunden. Um 6 Uhr wurde eine gewaltige Kanonade vom Meer her hörbar. Der Kampf fand soweit vom Lande entfernt statt, dass nichts zu sehen war. Ein Lotse von Obrestad erzählt, zuerst sei der Kanonendonner genau von Westen gekommen, später aber sei er aus verschiedenen Richtungen hörbar geworden, so dass es schien, als ob die Kämpfenden auseinander gekommen seien. Es hatte den Anschein, als ob ein Teil der Schiffe sich in westlicher Richtung zurückziehe, der andere Teil südwärts weiter fuhr. Als die Kanonade ihren Höhepunkt erreicht hatte, fiel Schuss auf Schuss. Der Luftdruck war so stark, dass die Fensterscheiben der höher gelegenen Gebäude in Obrestad klirrten, sogar tief im Hoegsfjord hörte man den Geschützdonner, der ununterbrochen mindestens zwei Stunden lang dauerte.

Wie die B. Z. schreibt, steht die deutsche Hochseeflotte unter dem Kommando des Vizeadmirals Scheer, der erst seit kurzer Zeit als Nachfolger des seither verstorbenen Admirals v. Pohl diesen wichtigen Posten inne hat. Er dient heute etwa 37 Jahre in der Marine.

Der Kaiser an der Ostfront

Drahtbericht des W. T. B.

Hauptquartier Ost, 1. Juni.

Der Kaiser ist an der Ostfront eingetroffen; die Nachricht von seinem Kommen war an das Hauptquartier Ost erst in letzter Stunde gelangt, aber trotzdem hatte der Ort reichen Fahnen- und Blumenschmuck angelegt. Am Bahnhof umfassten riesige Flaggenmasten den Zugang zur Stadt, welcher durch eine stattliche Triumphpforte führte. Im Abendsonnenschein lief der Hofzug unter Kanonendonner ein. Der Kaiser wurde vom Generalfeldmarschall von Hindenburg und seinem Stabschef, Generalleutnant Ludendorff empfangen. Eine Landsturmkompagnie erwies die Ehrenbezeugungen: den Weg vom Bahnhof bis zum Sitze des Oberkommandos säumte ein Truppenspalier; hinter ihm drängte sich die Bevölkerung, welche den Kaiser mit lebhaften Kundgebungen begrüsste.

Bei dem darauffolgenden Begrüssungsmahle ergriff zunächst der Generalfeldmarschall zu folgender Ansprache das Wort:

Euerer Kaiserlichen und Königlichen Majestät lege ich, zugleich im Namen der mir anvertrauten Truppen, ehrerbietigsten Dank dafür alleruntertänigst zu Füssen, da s Allerhöchstdieselben uns die hohe Ehre und Freude bereiten, einige Tage in unserer Mitte im Osten zu weilen.

Euer Majestät! Wir sind schlichte Soldaten, denen es nicht gegeben ist, ihre Gefühle in viele und beredte Worte zu kleiden. Aber das kann ich Euer Majestät versichern, dass der alte Wahlspruch unserer Väter, das „Vorwärts mit Gott für König und Vaterland, für Kaiser und Reich“ fest in unsere Soldatenherzen eingeprägt ist. Er war bisher die Richtschnur für unser ganzes Denken und Handeln und soll es bleiben, bis zu unserm letzten Atemzuge. Das geloben wir in dieser Stunde und bitten zugleich, alle unsere unbegrenzte Liebe, Treue, Dankbarkeit und Ehrfurcht, die wir für unsern Allergnädigsten Kriegsherrn empfinden, kurz in dem Ruf zusammenfassen zu dürfen: Unser Preussen-König, des Deutschen Reiches Kaiserliche Majestät, Hurra!

Der Kaiser erwiderte darauf:

Mein lieber Feldmarschall!

Ich danke Ihnen für die soldatischen Worte, mit denen Sie Mich begrüsst haben. Ich bin hierher nach der Ostfront gekommen, um Ihnen und den Armeen des Ostens Meinen Dank für die grossen Taten des vorigen Jahres, für das stille und brave Ausharren im letzten Winter und während der heissen Kämpfe der diesjährigen Märzoffensive des Gegners auszusprechen.

Wir kämpfen gegen eine Uebermacht. Das ist uns nichts Neues. Schon der grosse König ist uns hierin mit glänzendem Beispiel vorangegangen. Die Vorsehung hat es jetzt wieder so gewollt, und das war gut, denn dadurch wurden wir gezwungen, uns zu ganz besonderen Taten und Leistungen aufzuraffen. Meine Armeen werden auch jetzt siegreich durchhalten und uns mit Gottes Hilfe einen ehrenvollen Frieden erringen, so wie wir ihn uns wünschen!

Ihnen aber, Mein lieber Feldmarschall, hat die Vorsehung in diesen Kämpfen das Grosse beschieden, die Provinz Ostpreussen vom Feind zu befreien und unsere Waffen weit in Feindesland hinein zu tragen. Das ist Ihr Verdienst, und dessen wird sich das deutsche Vaterland stets bewusst sein. Ich aber als Ihr Kriegsherr und Ihr König danke Ihnen von Herzen für diese Taten, die Ihnen für immer unvergessen bleiben sollen. Ueberall in deutschen Landen, in Ost und West, in Nord und Süd sieht man die Verehrung für Sie; Sie sind zu einem National-Heros des deutschen Volkes geworden; der Name Hindenburg hat schon heute einen sagenhaften Klang. Wo er genannt wird, da blitzen die Augen, und da leuchten die Gesichter von Jung und Alt. Und darum fordere ich alle Anwesenden auf, sich mit Mir in einem dreifachen Hurra auf den Generalfeldmarschall zu vereinen.“

*

Auf der Fahrt von dem Hauptquartier des Oberbefehlshabers Ost nach Mitau liess sich S. M. in Gegenwart des Generalfeldmarschalls von Hindenburg und seines Stabschefs Vortrag über die Verwaltung des besetzten Gebietes halten.

Nach der Ankunft in der festlich geschmückten Stadt schritt der Kaiser die Ehrenkompagnie ab, fuhr durch die Spalier bildenden Truppen, von den Soldaten und der herbeigeströmten Bevölkerung begeistert begrüsst, in das Gelände jenseits der Ava, wo auf einem freien Platze Abordnungen der an der Dünafront stehenden Truppen Aufstellung genommen hatten.

Seine Majestät schritt die Front ab, begrüsste die Truppen mit einer kurzen Ansprache und verlieh Eiserne Kreuze.

Nach der Parade besuchte S. M. das alte herzogliche Schloss, das Ritterschaftshaus und die Trinitatiskirche, wo er sich den Präsidenten des Kurländischen Konsistoriums, Generalsuperintendent Bernewitz, und Herren des Landes vorstellen liess.

*

Der Kaiser hat sich aus dem Bereich der Heeresgruppe des Feldmarschalls v. Hindenburg zu den anderen deutschen Heeresgruppen der Ostfront begeben. Am 31. Mai traf er im Gebiet der Heeresgruppe des Feldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern ein.

Am Donnerstag mittags 11 Uhr 40 Minuten ist der Kaiser auf dem Hauptbahnhof in Elbing eingetroffen und hat sich nach Cadinen begeben, von wo er gestern Nachmittag um 2 Uhr wieder abfuhr.

Aus dem Reichstag.

Im Reichstage wurde gestern nach Beendigung der Generalaussprache über alle Steuervorlagen der Entwurf einer dritten Ergänzung des Besoldungsgesetzes in allen drei Lesungen angenommen.

Weiter wurde die Kalinovelle in zweiter Lesung angenommen, ebenso die Entschliessung des Ausschusses. Der Kolonialetat, wie auch der Etat der Kolonienverwaltung wurden genehmigt. Die zweite Lesung der Steuervorlagen wurde fortgesetzt.

Nächste Sitzung am Freitag.

Die lombardische Kampfebene.

Vom Brenner, der die rhätischen Alpen von den Tauern scheidet, führt die alte Strasse herunter ins Trentino, durchs Etschtal zur Chiusa di Verona, der „Veroneser Klause“, und nach Verona selbst, der einstigen Residenz des Ostgotenkönigs Theodorich, der als „Dietrich von Bern“, d. h. Verona, in der Sage lebt. Auf dieser alten Völkerstrasse tragen unsere Verbündeten ihre sieggewohnten Waffen in Feindesland, und bald wird der blutgetränkte Boden der lombardischen Ebene wieder einmal zerstampft werden vom Tritt der österreichischen Bataillone. Die weite fruchtbare Ebene, die der Po südlich der Alpen anschwemmte, ist seit ein paar tausend Jahren viel umkämpft worden, viel germanisches Blut vor allem ist hier geflossen, von Verona bis hinüber nach „Milano la grande“, das man heutzutage nicht mit Unrecht das italienische Paris zu nennen pflegt. 568 war es, als Alboin, Audoins Sohn, das Volk der Langobarden über die Alpen führte, um das Reich zu gründen, dessen Namen heute noch dem ganzen Gebiet den Namen gibt und zu dessen Hauptstadt er das nach dreijährigem Kampf endlich eroberte Pavia erhob. Für die Römer, die es etwa 350 Jahre vor dieser Zeit den Kelten abnahmen, war es „Gallia cisalpina“ gewesen, als solches ging es beim Ende des weströmischen Reiches über in Odoakers Hände, gehörte dann den Ostgoten und kurze Zeit auch den griechischen Kaisern, bis die Langobarden kamen, die es fast genau nach 200 Jahren an Karl den Grossen abtreten mussten, der sich nach der Eroberung Pavias noch selbst den Langobardenkönig nennen liess.

In allen den Kämpfen, die sich von dieser Zeit ab immer wieder um und in Italien entspinnen, spielt die lombardische Ebene stets eine hervorragende Rolle. Ihre Fruchtbarkeit, ihre reiche Besiedelung und anderes, das sie als begehrenswerten Besitz erscheinen lassen, tragen dazu ebensoviel bei wie ihre geographische Lage, die sie richtig zur Kampfebene geschaffen erscheinen lässt, denn zwischen Alpen und Apennin muss stets das Schicksal der Halbinsel ausgetragen werden.

Die Städte selbst, die von Natur zu hoher Blüte geschaffen sind, kämpften, einzeln und in Republiken zusammengeschlossen, um ihre Freiheit, einheimische Fürsten und Könige von Burgund werfen sich zu Herren auf, Venedig, dessen Schiffe durch alle Meere fahren, greift weit auf lombardisches Gebiet herüber und was es von diesem übrig lässt, den grössten Teil der Lombardei, unterwirft sich Mailand. Im lombardischen Bund, den diese Stadt mit Pavia schliesst, widersteht sie Friedrich I., der fünfmal über die Alpen muss, um mit den ihm feindlichen Städten das Schwert zu kreuzen. Einmal, noch ehe Otto I. auf des Papstes Bitte hin gegen Berengar zieht und ganz Norditalien erobert, verwüsteten Sarazenen und Magyaren die ganze Poebene, dann wieder sind es die Kämpfe der Welfen und Staufer, die nicht zur Ruhe kommen wollen, mehr als die Hälfte des 16. Jahrhunderts gehört dem Kampf Frankreichs und Spaniens, in dem die einheimischen Städterepubliken mit ihren Führern zerrieben werden, im 18. Jahrhundert endlich dringt Prinz Eugen siegreich in Oberitalien ein und wirft die Franzosen aus dem Land. 1714 ist die Lombardei österreichisch, nachdem im spanischen Erbfolgekrieg der Kampf auf ihren Fluren getobt, Napoleon Bonaparte wandelt sie selbstherrlich zur cisalpinischen Republik, aus der 1805 das Königreich Italien entsteht.

Es ist allgemein bekannt, wie im Pariser Frieden die Lombardei wieder an Oesterreich kam, zugleich mit Venedig, wie in der Revolution des Jahres 1848 das Land sich gegen Oesterreich erhob und von Radetzky niedergeschlagen wurde, bis dann, ein Jahrzehnt später, nach den unglücklichen Schlachten von Magenta und Solferino, die Lombardei und 1866 auch Venetien dem Hause Habsburg verloren ging. Freiwillig wollte Oesterreich auch vor einem Jahr noch das Trentino räumen, in wahnsinniger Verblendung haben Italiens törichte Berater dies mit grosser Geste zurückgewiesen. In ihrer Kurzsichtigkeit dachten sie nicht an das, was daraus entstehen konnte, ahnten nicht einmal, dass sie die Hand boten zur Aufrollung alter Probleme, dass sie das Geschick herausforderten zum eisernen Würfelspiel auf der lombardischen Kampfebene, auf der wieder einmal Italiens Schicksal sich vollenden muss.

Deutsches Sommertheater. Im Sommertheater im Botanischen Garten findet heute abend $7\frac{3}{4}$ Uhr die Erstaufführung der neuen Operette „Unter der blühenden Linde“ von Fr. Gellert statt.

Jüdisches Theater. Im Zirkustheater am Lukischkiplatz wird heute nachmittag die Peretz-Vorstellung für Kinder wiederholt. Abends $6\frac{1}{2}$ Uhr geht zum ersten Male auf der jüdischen Bühne das dreiaktige Schauspiel (mit Prolog) „Der ewige Wanderer“ von Ossip Dymow in Szene.

Anna Schramm †. Am Morgen des Himmelfahrtstages ist in Berlin die Hofschauspielerin Anna Schramm gestorben. Annähernd achtzig Jahre alt — ihr Geburtstag war niemals festzustellen — ist die vortreffliche Humoristin des Königlichen Schauspielhauses geworden. Mehrere Generationen der Berliner Theaterfreunde bewahren ihr eine dankbare Erinnerung an Stunden der Erheiterung durch einen Humor, wie er zwanglos aus den Quellen eines frischen Herzens sprudelte. Denn in Berlin wuchs und blühte die Volkstümlichkeit der aus Reichenberg in Böhmen stammenden Künstlerin. Seit dem Jahre 1861 wirkte sie am alten Wallnertheater, in dessen Possenspielplan sie sich schnell den Berlinischen Ehrentitel der „Furchtbar Netten“ eroberte. Im Jahre 1891 kam sie ans Königliche Schauspielhaus, wo sie bis vor wenigen Jahren ihre Kunst auch in klassischen Rollen (Frau

Zweitausend Franzosen gefangen.

Amtlich durch W. T. B.

Grosses Hauptquartier, 2. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Nach heftiger Steigerung ihres Artilleriefeuers und nach vorbereitenden Sprengungen griffen starke englische Kräfte gestern abend westlich und südwestlich von Givenchy an. Sie wurden im Nahkampf zurückgeworfen, soweit sie nicht bereits im Sperrfeuer unter starken Verlusten umdrehen mussten.

Auf dem Westufer der Maas brachen die Franzosen erneut zu Angriffen vor. Sie hatten keinerlei Erfolg. Oestlich des Flusses stürmten unsere Truppen den Caillette-Wald und die beiderseits anschliessenden Gräben. Ein heute morgen südwestlich des Vaux-Teiches mit starken Kräften geführter feindlicher Gegenstoss scheiterte. Es sind bisher 76 Offiziere und über 2000 Mann zu Gefangenen gemacht, sowie drei Geschütze und mindestens 23 Maschinengewehre erbeutet.

Südwestlich von Lille fiel ein englisches Flugzeug mit Insassen unversehrt in unsere Hand. Im Luftkampf wurde ein französischer Kampfeinsitzer über dem Marne-Rücken zum Absturz gebracht, ferner in unserem Bereich je ein Doppeldecker über Vaux und westlich Mörchingen. — Der gestern gemeldete, westlich Cambrai abgeschossene englische Doppeldecker ist der vierte von Leutnant Mulzer ausser Gefecht gesetzte Gegner.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Ein gelungener deutscher Erkundungsvorstoss auf der Front südlich Smorgon brachten einige Dutzend Gefangene ein.

Südöstlich des Dryswjaty-Sees wurde ein russisches Flugzeug durch Abwehrfeuer vernichtet.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

*

Grosses Hauptquartier, 1. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Nördlich und südlich von Lens herrschte auch gestern lebhafte Artillerietätigkeit.

Links der Maas setzten die Franzosen abends erhebliche Kräfte zum Angriff gegen den Toter Mann und die Caurettes-Höhe an. Am Südhang des Toter Mann gelang es ihnen, in etwa 400 m Ausdehnung in unserem vordersten Graben Fuss zu fassen. Im Uebrigen sind die mehrfachen feindlichen Anstürme unter den schwersten Verlusten abgeschlagen.

Rechts der Maas wurden die Artilleriekämpfe fortgesetzt.

Marthe im „Faust", Amme in „Romeo" bewähren durfte. Die Entschlafene war Ehrenmitglied der Genossenschaft Deutscher Bühnenangehöriger.

Im Robert-Schumann-Museum zu Zwickau wurde, wie die V. Z. erfährt, eine sächsische Abteilung eröffnet, die Bilder, Handschriften und Werke der namhaftesten Komponisten und Musikschriftsteller Sachsens enthält. Die neue Abteilung stellt den Anfang zu einem sächsischen Musikmuseum dar.

Oberst Karl Müller, der Redakteur des Berner „Bund", ist gestorben. Er war während des gegenwärtigen Krieges wiederholt als Kriegsberichterstatter an der deutschen Front. Seine Berichte haben wegen ihrer Klarheit und Sachlichkeit grosse Beachtung gefunden. Oberst Müller hatte für die militärische Tüchtigkeit der Deutschen, für die Vorzüglichkeit unserer Organisation und unserer technischen Hilfsmittel des Krieges volles Verständnis.

Ein Lebenszeichen Shakletons. Daily Chronicle erhielt ein Kabelgramm von Sir E. Shakleton, das aus Port Stanley vom 31. Mai datiert ist und folgendermaßen lautet: Ich bin hier angekommen. Die Endurance wurde am 27. Oktober 1915 mitten im Weddellmeer zerquetscht und trieb hierauf 700 Meilen weit im Eise bis zum 9. April. Am 16. April landeten wir auf der Elefanteninsel. Am 24. April liess ich 22 Mann in einer Eishöhle zurück und begab mich mit 5 Mann in einem Boot von 22 Fuss Länge nach Südgeorgia um Hilfe. Als ich die Insel verliess, war alles wohl, brauchte aber dringend Hilfe.

Freundlicher Vorschlag. Die Herrschaft (beim Verlassen des Hauses auf den Bräutigam der Köchin stossend): „Ihre Braut ist plötzlich erkrankt, wir müssen in's Restaurant speisen gehen!" — **Bräutigam** (sich umdrehend): „Mir soll's recht sein, wenn Sie's bezahlen ... wo gehen wir denn hin?" („Fliegende Blätter".)

Oestlich von Obersept drang eine deutsche Erkundungsabteilung in etwa 350 m Breite und 300 m Tiefe in die französische Stellung ein und kehrte mit Gefangenen und Beute zurück.

Ein englischer Doppeldecker wurde westlich von Cambrai im Luftkampf abgeschossen. Die Insassen (Offiziere) sind verwundet gefangen genommen.

Im französischen Tagesbericht vom 29. Mai, 3 Uhr nachmittags, wird behauptet, am 28. Mai seien fünf deutsche Flugzeuge durch die Tätigkeit der französischen Flieger und Abwehrgeschütze vernichtet worden. Wir beschäftigen uns seit langem nicht mehr mit der Richtigstellung feindlicher Berichte, möchten in diesem Falle aber, wo es sich um die Leistungsfähigkeit der jungen Fliegerwaffe handelt, doch bemerken, dass weder an dem genannten Tage noch in der vorhergehenden Woche überhaupt irgendein deutsches Flugzeug durch feindliche Einwirkung verloren gegangen ist.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Die Lage ist unverändert.

Balkankriegsschauplatz.

Ein schwacher feindlicher Angriff an der Südspitze des Doiran-Sees wurde abgewiesen. Bei Brest, nordöstlich des Sees, wurden Serben in englischen Uniformen gefangen genommen.

Oberste Heeresleitung.

Oesterreichs Vormarsch in Italien.

Amtlich durch W. T. B.

Wien, 2. Juni.

Russischer Kriegsschauplatz:

Die Geschützkämpfe an der bessarabischen und wolhynischen Front haben stellenweise den Charakter einer Feldschlacht angenommen. Auch an der Ikwa entwickelte der Feind gestern erhöhte Tätigkeit.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Oestlich der Gehöfte Mandrielle drangen unsere Truppen kämpfend bis zum Grenzeck vor. Im Raume von Arsiero eroberten sie den Monte Barco östlich des Monte Cengo und fassten auch südlich der Orte Fusine und Posina, auf dem Südufer des Posinabaches festen Fuss.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Auf dem linken Ufer der mittleren Vojusa, östlich von Vlora (Valona) haben wir eine italienische Abteilung durch Feuerüberfall zersprengt. An der unteren Vojusa Patrouillenkämpfe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.
v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

*

Wien, 1. Juni.

Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz:

Unsere Stellungen in Wolhynien standen gestern wieder mehrere Stunden unter dem Feuer der feindlichen Artillerie. Nachtsüber mehrfach heftiges Vorfeldgeplängel. Auch an bessarabischen Front hält die Tätigkeit des Gegners an.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Unsere im Raume nördlich von Asiago gegen Osten vorrückenden Kräfte haben die Gehöfte Mondrielle erreicht und die Strasse östlich von Monte Fiara und Monte Baldo überschritten.

Oestlich von Arsiero wurde der Monte Cengio sowie die Höhe südlich von Cava und Treschi erobert, 900 Italiener, darunter 15 Offiziere, gefangen genommen und drei Maschinengewehre erbeutet. Bei Arsiero selbst fassten unsere Truppen auf dem südlichen Ufer der Posina Fuss und wiesen einen starken Gegenangriff der Italiener ab.

Ebenso scheiterten feindliche Angriffe auf die Stellungen unserer Landesschützen bei Chiasa (im Brandtale und östlich des Passo Buole).

Die Nachlese im Angriffsraum ergab eine Vermehrung der gestern gemeldeten Beute auf 313 Geschütze. Unsere sonstige gesamte Beute ist noch nicht völlig zu übersehen.

Bisher wurden 148 Maschinengewehre, 22 Minenwerfer, sechs Kraftwagen, 600 Fahrräder und sehr grosse Mengen Munition, darunter 2250 schwere Bomben, eingebracht.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.
v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Bekanntmachung

betreffend Schulen.

Bis zum 8. Juni d. Js. sind von allen Mittel- und Volksschulen der Stadt Wilna die Namen der Lehrkräfte, die Zahl der Klassen und die Besuchsziffern jeder einzelnen Klasse, nach Knaben und Mädchen getrennt, auf dem Amtszimmer des Stadtschulrates, Dominikanerstrasse 3, Zimmer 55, zu melden. Die Angaben sind vom Leiter bezw. der Leiterin der Schule persönlich zu machen.

Wilna, den 2. Juni 1916.

Der Deutsche Oberbürgermeister.
Pohl.

Die Stimmung in Italien.

Die italienischen Zeitungsleser erfahren aus Cadornas amtlichen Bericht vom 31. Mai außer allerlei Heldentaten sizilianischer Infanterie das Folgende: Zwischen Posina und dem oberen Astach befindet sich die Schlacht in der Entwicklung. Der Feind zieht seine Streitkräfte besonders im Astachtale zusammen. Am gestrigen Morgen wurde ein Angriff im Gebiet von Canpiglia zurückgeschlagen. Weiter östlich zwang das starke konzentrische Artilleriefeuer des Gegners unsere Truppen, die Stellung auf dem Monte Priafora zu räumen. Ein erbitterter Gegenangriff setzte uns wieder in Besitz der Stellungen, indessen zogen sich unsere Truppen infolge des heftigen feindlichen Artilleriefeuers auf den südlichen Abhängen des Berges leicht zurück. Auf der Hochfläche von Asiago räumten die Unsrigen Punta Corbin, hielten aber den feindlichen Druck an der übrigen Front wirksam auf. Im Suganatal ist die Lage unverändert. In Carnien und am Isonzo Artillerietätigkeit mit Unterbrechungen, die im oberen Buttal und im Abschnitt von San Martino ziemlich kräftig war. Es werden kühne Vorstösse unserer Infanterie-Abteilungen gegen die feindlichen Linien gemeldet. — Cadorna.

Nach der Vossischen Zeitung lauten die italienischen Zeitungskommentare zu den Berichten Cadornas nicht tröstlich. Mißstimmung und Unbehagen greifen immer mehr Platz. Nicht wenige Blätter haben die Kommentare zu den offiziellen Kriegsberichten überhaupt eingestellt. Die Sozialisten rühren sich in bemerkenswerter Weise. Idea Nazionale klagt die Stadtverwaltung von Reggio an, dass sie am Jahrestag der Kriegserklärung das Aushängen von Fahnen am Rathaus verweigert hat.

Giornale d'Italia, das Organ Mussolinis, schreibt: Der österreichische Schlag hat ganz Italien erschüttert. Italien fühlt heute heftig und unmittelbar die österreichische Gefahr. Der furchtbare Kampf auf den Hochflächen von Vicenza entscheidet über das Geschick Italiens. Das Volk Italiens will siegen und hat deshalb seine Augen auf die Verantwortlichen gerichtet; das Volk wird nicht zurückweichen. Sollte es aber den Leitern an Energie gebrechen, so wird sich die ganze Nation in einer unwiderstehlichen Begeisterung erheben und ein Schauspiel darbieten, das unvergesslich bleiben wird. Das Blatt, das durch seine Hetzarbeit am meisten zu der heutigen Lage Italiens beigetragen hat, wendet sich aber auch an England und Russland, deren Haltung dazu angetan sei, die Pläne Deutschlands und Oesterreichs zu unterstützen. Russland und England wollen warten, bis sie mit ihrer Organisation fertig sind. Aber was kann diese noch nützen, wenn bis dahin der eine oder andere der Verbündeten niedergerungen ist und die ganze Entente ihr Spiel verloren hat?

*

Ein Kriegsberichterstatter von der österreichisch-ungarischen Front meldet, dass die Russen nach der vergeblichen Offensive auf der südlichen Hälfte der bessarabischen Front nunmehr ihre Aufmerksamkeit der nördlichen Hälfte des Kampfgeländes zuwenden. Seit dem 18. Mai treffe die russische Artillerie ein. Angeblich handelt es sich um die Einleitung einer Entlastungsoffensive für Italien. Die Witterungsverhältnisse der letzten Tage waren jedoch einer grossangelegten Offensive ungünstig.

Türkischer Heeresbericht.

Drahtbericht des W. T. B.

Konstantinopel, 2. Juni.

Das Hauptquartier teilt mit: An der Irakfront keine Veränderung. Ein Militärflugzeug griff im Abschnitt von Felahie zwei feindliche Flugzeuge an und zwang sie durch Maschinengewehrfeuer zur Landung. An der Kaukasusfront auf dem rechten Flügel unbedeutende Patrouillengefechte. Im Zentrum liess der Feind infolge unserer am 30. Mai gegen seinen linken Flügel gerichteten Angriffe seine Stellungen vollständig im Stich, um sich 20 km in nordwestlicher Richtung zurückzuziehen. Unsere Patrouillen verfolgten den Feind. Auf dem linken Flügel wiesen wir leicht einen überraschenden Angriff ab, den der Feind gegen unsere Stellungen versuchte. Auf seinem Fluge über den Inseln Imbros und Mavro begegnete eines unserer Flugzeuge einem feindlichen Torpedoboot, auf das es Bomben abwarf, von denen zwei ihr Ziel trafen. Sonst ist die Lage unverändert.

Deutsches Sommertheater in Wilna

Botanischer Garten. Dir.: Curt Grebin. Botanischer Garten.

Sonnabend, den 3. Juni 1916, abends 7¾ Uhr:
Zum ersten Male in Wilna:

„Unter der blühenden Linde"

Operette in 3 Aufzügen von Fr. Gellert.

Sonntag, den 4. Juni 1916, zum zweiten Male:
„Unter der blühenden Linde".

Eintrittskartenvorverkauf an den Kassen am Eingang des Botanischen Gartens von 11—1 Uhr und von 5 Uhr ab.

Zirkus-Theater (Lukischki-Platz) [313

Vereinigung Jüdischer Dramatischer Schauspieler
unter der Leitung von **M. Kowalsky.**

Sonnabend, den 3. Juni 1916: 2 Vorstellungen:

Nachmittags 2 Uhr: **2. Peretz-Vorstellung für Kinder.** 1. Inszenierte Erzählungen mit Orchester-Begleitung u. passenden Kostümen u. Dekorationen. 2. Lebende Bilder.

Abends 6½ Uhr: Zum 1. Male: **Der ewige Wanderer.** Schauspiel in 3 Aufzügen (mit Prolog) von Ossip Dymow. Jüdisch von D. Roichel. Spielleiter: L. Kadisohn.

Hierd. setz. wir in Kenntn., dass d. Gut **Mankowo,** welch. am 5. August v. J. d. Kaufm. Hrn. **Josif Kendserski,** Wilna, verk. w., am 1. Juni d. J. in sein. **voll. Besitz** überging u. d. Pächt. d. gen. Gut. ihre Mietegeld. **nur** an denselben zu zahlen haben. Das Ehepaar **K. & M. Dowmund.**

LOSE 1. Kl. 169. Kgl. Sächs. Landes-Lotterie.

Ziehung 14. und 15. Juni cr.

1/1 50.—, 1/2 25.—, 1/5 10.—, 1/10 5.— M.

für alle 5 Klassen gültige Voll-Lose

Ganze 250, Halbe 125, Fünftel 50, Zehntel 25 M.

amtl. Plan und Prospekt gratis
empfiehlt und versendet auch durch Feldpost die seit 1861 bestehende Kollektion von [A 256

Heinr. Schäfer, Leipzig, Petersstrasse 33.
Postscheck-Konto Leipzig 51205.

Konrad Hirsch, Eydtkuhnen

Spedition und Verzollung.

Die zoll- und bahnamtliche Abfertigung von Sendungen aller Art nach Stationen des besetzten Gebietes besorgt billig und sachgemäß

A 224] **Konrad Hirsch.**

Bekanntmachung.

Am 3. Juni cr., nachmittags 4 Uhr, werde ich in dem Hause Rotgiesser Str. 7, Wohnung 1,

1 Spiegel, 3 Tische, 8 Sessel, 12 Stühle, 1 Büfett, 1 Kleiderschrank, 1 Bücherschrank, 1 Schreibtisch u. a. m.

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Wilna, den 1. Juni 1916.

Schulz, Gerichtsvollzieher bei dem Kaiserlich Deutschen Friedensgericht Wilna I.

Laboratorium

für bakteriologische Untersuchungen, wie auch Tripper u. Syphilis, Dr. Chasanowski, Wall-Str. 15.

Dr. L. von Macianski

(fr. Assistent der Pariser Akad.)
Geschlechtskrankheit. u. Syphilis
Ostrabrama Strasse 25.
9—1; 6—7.

Als Mitinhaber eines Schreibbüros wird ein in deutscher Korrespondenz bewand. Herr oder Dame gesucht. Off. unt. S. B. an die Wilnaer Zeitung.

Angelgeräte: zusammenlegbare Ruten, Angeln, Schnüre, Haken und alles Zubehör zur Fischerei empfiehlt Schreibmaterialien-Handlung

J. Arkin, Wilna,
JOHANN-STRASSE 22.

Gebrauchte wasserdichte Planen sow. **gebrauchte Säcke** in jeder gewünschten Grösse, aus nur verfügbaren Stoffen gearbeitet, liefere prompt. — **Bindegarn** freibleibend, jedes Quantum; Drahtbestellung erforderlich. [A 266 a

Hermann Israel,
Planen- und Säckefabrik,
Magdeburg, Schenkendorfstr. 3.

HALPAUS

CIGARETTEN-FABRIK A/G. BRESLAU VI.

HALPAUS CIGARETTEN

SPEZIAL-MARKEN

Kerem .... 1½ ₰
Okassa-Zaffetto .... 2 ₰
Rittmeister .... 3 ₰
Reichsadler .... 4 ₰
Kaiser-Dubec .... 5 ₰

EINGEFÜHRT BEIM ZIGARETTENAMT DES OBERBEFEHLSHABER OST.
BESTELLUNGEN NEHMEN DIE KREISÄMTER ENTGEGEN.

Wertpapiere und Kupons, sowie **Lose** der Sächsischen Lotterie bei **Joseph KENDSERSKI, Bonifratzesstrasse 2, Wohn. 2.**

Hand-Näh-Ahle

„Stepperin", D. R. G. M.

Täglich neu anerkannt als praktisches u. nützliches Werkzeug **zur Selbstreparatur** v. zerrissenem Schuh- und Lederzeug, Decken, Stoffen usw. Schönster Steppstich wie mit Maschine. Beste Konstruktion, sehr einf. Handhabung. Preis **M. 2.20,** mit sortierten Nadeln und Leinenfaden, verpackt u. postfrei. Betrag einsend.
Johann Zucker,
Stuttgart-Botnang.

Gegen **Heufieber** hilft prompt

Gramonervin

Durch alle Apotheken zu beziehen.
Man verlange kostenlos Prospekte von den alleinigen Fabrikanten

BOHLIG & ROTH
Chem. Fabrik
Eisenach i. Thüringen.

Mannesmannröhren-Werke

DÜSSELDORF

liefern

Nahtlose Mannesmannrohre u. geschweisste Rohre aller Art:

Siederohre, Fieldkesselrohre.
Muffenrohre für Wasser- und Gasleitungen, in grossen Längen, mit hoher Festigkeit, bei geringem Gewicht. Ersatz für Gussrohre.
Flanschenrohre für Wasser-, Dampf- und Luft-Leitungen.
Spezialität: Turbinenleitungen.
Bohrrohre, Naphtaleitungsrohre, Gestängerohre etc.
Rohre mit Gewinde und Muffen für Gas, Wasser und Dampf.
Präzisionsrohre für alle möglichen Konstruktionszwecke.

Stromzuführungs- und Lichtmaste:

Gas- u. Glühlichtkandelaber, Telegrafen- u. Telefonstangen, Fahnen- u. Blitzableiterstangen, Kontaktstangen, Bausäulen

Schiffbau-Material:

Bootsdavits, Ladebäume, Deckstützen, Masten, Gaffeln, Rahen, Stängen usw.

Nahtlose Stahlflaschen. Geschweisste Behälter.

Geschweisste Fässer und Trommeln.

Rohrschlangen und Spiralen. Wellrohre.

Kesselbleche, Kesselböden, Spezialböden, Kesselteile, Lokomotivwände, Feuerbüchsen usw.

Feinbleche in allen Qualitäten,
für Stanz-, Falz- und Emaillierzwecke, **Dynamobleche.** [A 55

M. Marum

G. m. b. H.
Eisengrosshandlung
MANNHEIM
Telegr.-Adr. „Marum". Telephon 7000-7002.

Stab-, Fasson-, Beton- u. Universal eisen. — I- und U-Eisen.
Stückbleche, grosse Posten.
Bleche, schwarz, verzinkt und verbleit.
Ia Gas- und Siederöhren.
Grosse Vorräte (über 3000 Tonnen) in Ausschuss-Gas- und Siederöhren.
Lagerlisten zu Diensten. [A 260

Das Westdeutsche Wein-Import-Haus

Heinrich Haupt & Co., Trier

Weingrosshandlung und Grosskellerei

hat den **Alleinverkauf** seiner Weine dem [A 237

Deutschen Soldatenheim

WILNA, Georgstrasse 9

übertragen. **Der Verkauf** erfolgt nur zu **Grosso-Preisen** an **Militär-Einkäufer** und **Marketender** direkt ab Lager Wilna. Das Soldatenheim unterhält ein grosses Lager Originalabfüllungen obiger Firma in:

Mosel-, Saar-, Rhein-, Dessert- und Rotweinen, worüber Preislisten zur Verfügung.

Herausgeber: Leutnant Wallenberg. — Druck und Verlag: Wilnaer Zeitung, Kleine Stephanstrasse 23.

No. 133
Sonnabend, 3. Juni 1916

Wilnaer Zeitung

Beilage

Obst- und Gartenkultur.

I.

Die Pflege des Landes bis zur Ernte.

Die Arbeiten in den Gärten und Obstanlagen sind bisher durch das milde Wetter sehr begünstigt worden. Die Saat von Gemüse und Kohl ist gut aufgegangen und bereits fast überall in die Beete verpflanzt worden, wo sie bis zum Aufreifen gedeihen soll. Oder die fleissigen Gärtner sind auch jetzt noch dabei, sich dieser wichtigen, zweiten Arbeit des Gemüsebaues zu widmen. Man soll bei diesem Auspflanzen aus den Saatbeeten in die Gemüsebeete, namentlich beim Kohl, darauf achten, dass es nicht allzu eng gepflanzt wird, weil sich die einzelnen Pflanzen bei weiteren Abständen besser entwickeln können, und weil man ausserdem ein weiter bepflanztes Beet späterhin besser bearbeiten und reinhalten kann, als ein Beet, in dem das Gemüse zu eng aneinander gestellt ist. Bei zu engem Pflanzen kommt man leicht in die Gefahr, die Nutzpflanzen anzuhacken und beim Jäten zu beschädigen.

Denn mit dem blossen Auspflanzen ist es natürlich nicht getan. Jetzt heisst es, den Gärten erst recht sorgfältige Pflege zuzuwenden, um eine sichere und gute Ernte zu gewinnen. Der Boden muss zu diesem Zwecke immer locker und von Unkraut rein gehalten werden. Die letztere Notwendigkeit leuchtet wohl jedem ein. Fast noch wichtiger aber, als die Bereinigung des Bodens vom Unkraut ist das häufige Durchhacken deshalb, weil dadurch der Wassergehalt des Bodens bereichert wird. Lockerer Boden verliert nicht so viel Wasser durch Verdunstung, als ein Boden, dessen Oberfläche hart, „verkrustet" ist. Zudem nimmt lockergehaltener Boden jeden Regen besser auf und lässt weniger Wasser an der Oberfläche abfliessen, als Boden mit einer festgeschlossenen, harten Oberfläche. Auch das Bakterienleben des Bodens, welches in inniger Wechselbeziehung zu der Stickstoffzufuhr aus der Luft steht — Stickstoff ist bekanntlich derjenige Stoff, dessen die Pflanzen am meisten zum kräftigen Wachstum bedürfen — wird durch die Bodenlockerung günstig beeinflusst, und endlich ist auch lockerer Boden naturgemäß wärmer als ein Boden, dessen Oberfläche sich gegen das Eindringen der Wärme abschliesst. Durch fleissige Bodenbearbeitung, die, wenn sie sorgfältig wiederholt wird, gar nicht einmal allzu viel Zeit in Anspruch nimmt, (ein rechtzeitig bearbeiteter Boden lässt sich schnell wieder einmal durchhacken) werden die Beeren- und Gemüseernten nach Menge und Güte beträchtlich beeinflusst.

Die reichliche Regenmenge der letzten Tage hat bisher ein Begiessen der Erdbeer- und Gemüse-Anlagen nicht notwendig erscheinen lassen. Bei Eintritt trockener Witterung würde das aber natürlich nötig werden. Dann empfiehlt es sich, um die Pflanzen nicht abzuschrecken, abgestandenes Wasser zum Giessen zu benutzen, und nicht Wasser, das aus tiefliegenden und daher natürlich sehr kalten Brunnen direkt entnommen wird. Um dem Wasser eine grössere Wärme zu geben, sollte man es daher zunächst in Bottichen oder anderen grösseren Gefässen aufstellen, die man dauernd mit Wasser gefüllt hält, um daraus beim Giessen schöpfen zu können. Solche Gefässe sind natürlich möglichst in der Sonne aufzustellen, damit sich das Wasser gut anwärmt. Sind nahe Tümpel oder offene Wasserlöcher vorhanden, so kann man natürlich aus diesen schöpfen. Der erfahrene Gärtner weiss, dass es nicht allzu gut ist, direkt in der Prallsonne zu giessen, sondern dass für das Giessen die Abend- und Morgenzeit am günstigsten ist. Sogenanntes „Brausen" über das ganze Beet hinweg hat weniger oder gar keinen Zweck, da die einzelnen Pflanzen dadurch nur von oben her in ungenügender Weise angefeuchtet werden. Man soll deshalb am besten jeder einzelnen Pflanze ihr Wasser direkt angiessen.

Bekanntmachung.

Zur Durchführung der Schutzimpfung gegen Rotlauf sind im Stadtbezirke Wilna die vorhandenen Schweine sofort, spätestens bis zum 4. Juni 1916, mittags 12 Uhr, anzumelden.

Die Anmeldungen haben zu erfolgen:

aus dem 3., 4. und 9. Milizzirkel auf dem Büro des 1. deutschen Polizeireviers, Georgstrasse 28;

aus dem 5., 6. und 7. Milizzirkel auf dem Büro des 2. deutschen Polizeireviers, Kathedralenplatz 4;

aus dem 1., 2. und 8. Milizzirkel auf dem Büro des 3. deutschen Polizeireviers Basilianerstrasse 6.

Wilna, den 31. Mai 1916.

Der Deutsche Oberbürgermeister.
Pohl.

Evangelischer Militärgottesdienst. Sonntag, den 4. Juni, 9½ vorm. Predigtgottesdienst in der Lutherischen Kirche, Deutsche Strasse 9; Garnisonpfarrer Korff.

Jüdischer Gottesdienst. Dienstag, den 6. Juni, abends 7½ Uhr, hält Herr Armeerabbiner Dr. S. Levi für die jüdischen Armeeangehörigen Festgottesdienst in der Chorsynagoge, Wilna, Wallstrasse 35 ab.

Soldatenheim Königsberg (am Bahnhof.) Sonntag, den 4. Juni, nachmittags 5 Uhr, findet im Soldatenheim Königsberg ein musikalischer Abend mit Deklamationen statt.

Unbestellbare Briefe. Die Zahl der Postsendungen, für die im Bereich der „Wilnaer Bürgerpost" der Adressat nicht zu ermitteln ist, mehrt sich. Wie uns mitgeteilt wird, lagern auf der Poststelle im alten Rathause in der Dominikanerstrasse Briefschaften mit folgenden Adressen: Paula Doberstein, B. Mark, Jadia Ostrowska, Mari Wodoklis, Anton Klimowier, Jan Guschewski, S. Burstein, Ch. M. Gordon, F. Kreskin, Anna Chehowska, Rubin Wayeer, Wilh. Liftwin, Marie Gurwitz, Stanislaus Lebzka (Leheyka)?, J. Peretzman, B. Slutzka, Vize-Feldwebel Bernhardt, K. H. Schapira, Herr Lepke, Holzgeschäft, vorm. Hurwitz.

Aufenthaltscheine in Oberost.

Für den dauernden Aufenthalt in den dem Oberbefehlshaber Ost unterstellten Gebieten ist unter dem 20. März 1916 eine Verordnung erlassen worden, in der es heisst:

Jeder Staatsangehörige des Deutschen Reiches sowie verbündeter oder neutraler Staaten, der dauernden Aufenthalt (über 28 Tage) im Gebiet des Oberbefehlshabers Ost nimmt, bedarf eines vom Oberbefehlshaber Ost, Passabteilung, ausgestellten Aufenthaltsscheines Oberost. — Dieser Verordnung unterliegen nicht: a) Die deutschen Heeresangehörigen einschliesslich der Mitglieder der freiwilligen Krankenpflege (jedoch nicht das Personal von Soldatenheimen. b) Die Beamten der Etappen-Verwaltung in Uniform. c) Die russischen Landeseinwohner. Für diese gilt der vorgeschriebene Oberost-Pass.

Die Aufenthaltsscheine Oberost werden in der Regel für die Dauer bis zu drei Monaten ausgestellt. Eine Verlängerung ist rechtzeitig durch die zuständige Behörde beim Oberbefehlshaber Ost, Passabteilung, zu beantragen. — Für Reisen im Gebiet Oberost gelten die besonderen Bestimmungen des Oberbefehlshabers Ost über den Reiseverkehr.

Die Ausstellung der Aufenthaltsscheine (A. S. Oberost) erfolgt auf Antrag der Kreisbehörden nur durch Oberbefehlshaber Ost, Passabteilung, gegen eine Gebühr von fünf Mark. — In Verlust geratene Aufenthaltsscheine sind telegraphisch durch die in Betracht kommende Behörde dem Oberbefehlshaber Ost, Passabteilung, zu melden. Ersatz wird auf Antrag nur dann gegeben, wenn einwandfrei durch den Verlierer nachgewiesen werden kann, dass ihn ein besonderes Verschulden bei dem Verlust nicht trifft. Mit Geldstrafe bis zu 500 Mark oder mit Gefängnis bis zu drei Monaten wird bestraft, wer es unterlässt, von dem Verlust des für ihn ausgestellten Aufenthaltsscheines unverzüglich diejenige Behörde zu benachrichtigen, die für ihn den Aufenthaltsschein beantragt hat.

Jede missbräuchliche Verwendung der Aufenthaltsscheine wird mit Gefängnis nicht unter einem Monat bestraft. Ist durch den Missbrauch eine Schädigung von Heeresinteressen ermöglicht worden, so tritt Gefängnisstrafe nicht unter drei Monaten ein, soweit nicht nach der Verordnung des Oberbefehlshabers Ost vom 7. 5. 15. IIb Nr. 3632 eine schwerere Strafe verwirkt worden ist.

Es sei besonders darauf hingewiesen, dass die Verordnung des Oberbefehlshabers Ost mit dem 1. Juni in Kraft getreten ist. Jede der oben genannten Personen, die nunmehr im Gebiet des Oberbefehlshabers Ost ohne Aufenthaltsschein angetroffen wird, hat die sofortige Abschiebung über die Grenze zu gewärtigen.

In besonderen Ausführungsbestimmungen wird nochmals darauf hingewiesen, dass jeder, der sich länger als 28 Tage im Gebiet des Oberbefehlshabers Ost aufhält, im Besitz eines Aufenthaltsscheines Oberost sein muss. Für einen Aufenthalt von weniger als

Die sieben Gernopp.

Eine lustige Geschichte
von
Georg Freiherr von Ompteda.

9. Fortsetzung.

Dabei sah er fragend den alten Herrn an, doch dieser tat nicht im geringsten, als ob er die Anspielung verstünde, sondern sagte schnell:

— Machen Sie doch einfach die Honneurs!

— Kann ich doch nicht!

— Warum denn nicht?

— Die Leute müssen sich dann doch fragen: was hat dieser Kerl, der Deyner, eigentlich dabei zu tun, was geht den das eigentlich an?

— Ja, was machen wir da? — fragte ganz fassungslos Herr von Gernopp.

Leutnant von Deyner hielt nun den Augenblick für gekommen, um sich einen Vorteil zu verschaffen, und sprach scheinbar ganz gleichgültig:

— Ich weiss, was sich machen liesse. Erlauben Sie mir, das Gerücht zu verbreiten, dass ich als Schwiegersohn im Prinzip angenommen bin, mir aber gesagt worden ist, weil das gnädige Fräulein zu jung sei, solle ich — später wieder anfragen. Später — später — man braucht ja nicht zu sagen, wann —

Einen Augenblick zögerte Herr von Gernopp, in der Absicht, erst mit seiner Frau Rücksprache zu nehmen. Da es der Zufall jedoch wollte, dass er gerade den kleinen Oberst von Meerling fürchterlich gähnen sah, so bekam er einen solchen Schreck, es möchten alle Pläne ins Wasser fallen, dass er sofort zusagte. Worauf Deyner sich mit den Worten an die Arbeit machte:

— Passen Sie 'mal auf, Herr von Gernopp, ich bin nämlich ein grossartiger Manager, wie der Engländer sagt. Sie sollen 'mal sehen, wie das flutscht!

Fünf Minuten später ging schon eine leise Erregung durch die Menge. Irgendwer hatte unter dem Siegel des tiefsten Geheimnisses mitgeteilt, dass Leutnant von Deyner und Lisbeth von Gernopp, heimlich verlobt seien, und man öffentlich nur noch nicht davon sprechen dürfe, weil in Anbetracht des jugendlichen Alters des jungen Mädchens die Eltern einen Aufschub auf „kurze Zeit" verlangt hätten. Diesen Aufschub fand man reizend in jeder Beziehung. Es gab der ganzen Sache etwas so Neugieriges, Rätselhaftes und reizte die Damen angenehm, in einer Angelegenheit hinter dem Vorhang zu stecken, die noch immer tiefstes Geheimnis bedeutete. Und dann freute man sich im stillen über die Vernunft der Eltern, die, statt darauf zu brennen, bei — immerhin sieben Töchtern — nun endlich eine unter die Haube zu bringen, das Glück ihres Kindes lieber sichern wollten, indem sie ihm Zeit gaben, sich erst noch etwas mehr in der Welt umzusehen und auch noch andere Herren kennen zu lernen, um einen Vergleich zu ziehen, ehe es sich auf ewig band.

Doch die anderen Herren hielten sich nun gerade von Lisbeth fern. Jeder kam zwar heran, um ein paar Worte zu sagen, die so viel heissen, als: ‚ich weiss auch von der Geschichte, die niemand wissen darf, und ich würde in Worten Glück wünschen, wenn es nicht eben verboten wäre', aber nachdem sie das gesagt, beziehungsweise nicht gesagt, machten sie sich davon. Sie meinten: mit so einer heimlichen Braut darf man nicht zu viel reden, sonst sieht es aus, als wollte man der Herr sein, nach dem sie sich eventuell noch umsehen soll, und dann kriegt man's mit dem versteckten Bräutigam zu tun. Ausserdem ist hier doch nichts mehr zu wollen — wenden wir uns also lieber anderen zu.

Das hatte den Vorteil, dass nun Lisbeth ausser Gefecht gesetzt ward, und das Angebot sich um eine verringerte.

Das Ereignis hatte den Anstoss gegeben zu regerem Gedankenaustausch, der nahezu zu ersterben gedroht. Nun fühlte sich jeder im Besitz eines Besonderen, wenn er zum anderen ging und, sich scheu umsehend, sagen konnte:

— Wissen Sie es eigentlich schon? —

Und nun, wo er eine gewisse Folie besass, trat auch Leutnant von Deyner aktiv in Kraft. Zunächst wurden junge und alte Leute getrennt. Der Oberst, Herr von Gernopp, und zwei ältere Herren wurden in das Innere des Gutshauses abgeschoben, sie wollten oder sie wollten nicht, und mussten dort Skat spielen. Die „alte Kohlsteinen", die dicke Frau Oberst von Meerling, die ihren Herrn Gemahl um eine Kopflänge überragte, dann Frau Landrat Stickfuss und Frau von Gellistow auf Aicha, die eine zwanzigjährige Tochter mitgebracht als einziges junges Mädchen, wurden zu einem Whist in den Salon gesetzt.

Frau von Gernopp hatte abgelehnt, weil sie als Wirtin sich um alle kümmern musste.

Die jungen und jüngeren Leute blieben am Sitzplatz an der Gartentreppe versammelt. Man beratschlagte, was gespielt werden sollte, denn Leutnant von Deyner fand, ein Gesellschaftsspiel sei das beste. Dabei wurde gelacht und Ulk gemacht, und vor allem behielt er die Leitung mehr in der Hand: es konnte sich niemand gelangweilt abseits in den Schmollwinkel begeben.

Jemand schlug „Drittenabschlagen" vor, doch das wurde als „zu kindisch" abgelehnt. An Materialien befand sich im Hause nur ein Croquet und ganz hinten im Garten ein sogenannter „Galgen" zum Kegelspielen mit einer an einem Strick hängenden Kugel. Die meisten entschieden sich für Croquet, aber das fand wieder nicht Deyners Beifall:

— Beim Croquet entsteht immer Streit! Und wir wollen uns doch nicht zanken! — meinte er. Auch für das Kegelspiel war er nicht sehr, obwohl die Schwestern ohne Ausnahme dafür stimmten, denn sie spielten es immer und hofften, sich dabei zeigen zu können.

(Fortsetzung folgt).

28 Tagen genügt der Durchreiseschein Oberost. — Die Eintragung des Verlängerungsvermerkes auf den Aufenthaltsscheinen Oberost wird nach erfolgter Genehmigung durch Oberost, Passabteilung, von der zuständigen Kreisbehörde vorgenommen.

Die Ausstellung der Aufenthaltsscheine Oberost für das Personal der Soldatenheime und für männliche oder weibliche Angestellte von Behörden oder für Beamte der Etappenverwaltung in Zivil erfolgt gebührenfrei.

Für die Etappengebiete mit Verwaltung gilt der Aufenthaltsschein gleichzeitig als Nachtausweis. Nach einer Verordnung des Gouvernements Wilna gelten diese Aufenthaltsscheine in Wilna nur dann gleichzeitig als Nachtausweise, wenn sie mit einem entsprechenden Vermerk des Militärpolizeimeisters in Wilna versehen sind. Im übrigen gelten die Aufenthaltsscheine Oberost als Nachtausweis nur für die Staatsangehörigen des Deutschen Reiches und verbündeter Staaten, nicht aber für die der neutralen Staaten.

Wohltätigkeitslotterie. Zu Gunsten der Wilnaer Gesellschaft „Caritas" findet am Sonntag, den 4. Juni, in der Konditorei Bronislaw, Schlossgarten neben der Kathetrale, von 12 bis 9 Uhr nachmittags eine Verlosung zu wohltätigen Zwecken statt. — Der Vorstand der Gesellschaft hofft, dass der gute Zweck und die zahlreichen zur Verlosung gelangenden Gegenstände ein zahlreiches Publikum zu reger Beteiligung veranlassen werden.

Mariechen. Wir lesen im „Deutschen Soldatenhort": Es war eine Gefechtspause eingetreten. Die meisten Leute im Schützengraben dösten ein wenig, auf einmal ein Schreckensruf: Krauses Mariechen war entlaufen und spazierte in der Feuerlinie umher. Ganz gemächlich wanderte sie oben über das feuchte Land den russischen Erdlöchern zu, wo einige Kosaken ihr bereits heuchlerisch mit ein paar Rübenblättern zuwinkten. Mariechen war nämlich eine rotgefleckte Kuh, die der Vizefeldwebel Krause in einem bequemen Unterstand eingestellt hatte, und die den ganzen Zug mit Milch versorgte. Daher die Aufregung. Jetzt hielt es Krause mit seinen schlesischen Landwehrmännern nicht länger aus. Sie griffen nach den Gewehren: heraus aus dem Graben und drauf auf die Russen! Ein heftiger Bajonettkampf; dann war der russische Graben erobert und die Kuh wieder in deutschem Besitz. Als Krause Meldung machte, war der Hauptmann ganz erstaunt. „Gewiss," sagte er, „es ist ja tadellos, dass wir den Graben haben; aber so ohne Vorbereitung darauf losstürmen, das ist doch unvorsichtig!" — „Entschuldigen Sie, Herr Hauptmann," erwiderte Krause, „aber acht Liter Milch täglich, ist halt auch nicht ohne."

Bekanntmachung.

Wer einen Kadaver eines Pferdes, Rindes, Esels, Schweines, Schafes, Hundes, einer Ziege oder einer Katze findet, oder wem das Vorhandensein eines solchen bekannt ist, hat dies unverzüglich der deutschen Polizeiverwaltung, Dominikanerstrasse 3, Zimmer 10, zu melden, welche die Abholung veranlassen wird.

Wilna, den 30. Mai 1916.

Der Deutsche Oberbürgermeister.
Pohl.

Für Heeresangehörige.

Herabsetzung der Einkleidungsbeihilfe.

Durch Kaiserliche Verordnung vom 20. Mai wird bestimmt, dass für die in oberen Beamtenstellen verwendeten Mannschaften und die gehaltempfangenden Unteroffiziere die nach den §§ 34 und 76 der Kriegsbesoldungsvorschrift zahlbaren Einkleidungsbeihilfen wie folgt herabgesetzt werden:

a) bei mobiler Verwendung von 300 Mark auf 225 Mark;
b) bei immobiler Verwendung von 400 Mark auf 275 Mark.

Die Aenderung tritt sofort in Kraft.

Militärstraf- und Disziplinarrecht.

Von Universitätsprofessor Dr. Max Ernst Mayer Strassburg, der zur Zeit in Wilna als Staatsanwalt tätig ist, sind in der Sammlung Goeschen ein paar Bändchen über Militärstrafrecht erschienen, die als handliche Nachschlagwerke willkommen sind. Zwei Bände behandeln das Deutsche Militärstrafrecht, Band I den Allgemeinen Teil, Band II den Besonderen Teil. Eine Ergänzung dazu bietet „Das Disziplinar- und Beschwerderecht für Heer und Marine." In der Sammlung Goeschen führen die Werke die Nummern 371/72 beziehungsweise 517.

Beginn der Feldbesoldung.

Zur Behebung von Zweifeln wird folgendes mitgeteilt: Unbeschadet der Bestimmung, dass das Gehalt in Monatsbeträgen, die Löhnung in Monatsdritteln im voraus gezahlt werden sollen, sind im Sinne des § 6, 4 letzter Absatz der Kriegsbesoldungsvorschrift auch bei Versetzungen aus immobilen in mobile Stellen hinsichtlich des Beginns der Zuständigkeit der Feldbesoldung die Grundsätze der §§ 8, 1a und 9, 1a anzuwenden. Nach den hier ausgesprochenen Grundsätzen ist auch bei Anwendung des Erlasses vom 7. Oktober 1915 zu verfahren, so dass für Gehaltsempfänger also gegebenenfalls der Bezug des mobilen Gehalts erst am 16. des Monats beginnt. Soweit bisher hiervon abweichend verfahren worden ist, kann es dabei sein Bewenden haben. Auf die dem Kriegsministerium vorliegenden Anfragen ist im Einzelfalle eine Entscheidung nicht zu erwarten.

Ordinierende Aerzte bei Etappen-, Reserve- und Festungslazaretten.

Die Kriegsstellen der ordinierenden Aerzte bei den Etappen-, Reserve- und Festungslazaretten sind Stellen für Bataillons- oder Regimentsärzte. Oberärzte und Assistenzärzte in diesen Stellen beziehen vom 1. Mai 1916 ab ein monatliches Gehalt von 370 Mark (mobil) oder 310 Mark (immobil).

Regimentsjubiläen.

Eine grössere Anzahl von preussischen Regimentern, die jetzt im Felde stehen, wird in diesem Herbst auf ein Bestehen von 50 Jahren zurückblicken können. Es sind dies alle diejenigen Regimenter, die nach dem Feldzuge von 1866 in den neuen preussischen Provinzen errichtet worden sind. Dazu gehören die Infanterie-Regimenter 73—88, die Jäger-Bataillone 10 und 11, die Dragoner-Regimenter 13—16, die Husaren-Regimenter 13—16, die Artillerie-Regimenter 9—11, die Pionier-Bataillone 9—11 und die Train-Bataillone 9—11.

Handel und Wirtschaft.

Conrad Tack A.-G. in Berlin und Burg b. Magdeburg. Die ordentliche Generalversammlung genehmigte die Jahresrechnung für 1915, setzte die Dividende auf 20 Prozent (i. V. 12) fest und erteilte die Entlastung. Der Vorsitzende bemerkte, dass auch im laufenden Geschäftsjahr die Umsätze bisher durchaus zufriedenstellend gewesen sind, und dass, wenn nicht unvorhergesehene Schwierigkeiten, besonders in der Rohmaterialienbeschaffung, eintreten, auch für das laufende Jahr ein günstiges Resultat zu erwarten ist.

Balkan-Kohlenhandels A. G. Am 31. Mai wurde mit dem Sitz in Berlin eine Balkan-Kohlenhandels-Aktiengesellschaft gegründet. Die Gesellschaft beabsichtigt, die Balkanstaaten und die Türkei mit Brennmaterialien zu versorgen und die bisher dort verwendete englische Kohle zu ersetzen.

Friedr. Krupp in München. Die Gründung des Münchener Unternehmens von Fried. Krupp wird, laut „Frankfurter Ztg.", bereits in einigen Wochen erfolgen. Es sei beabsichtigt, eine Kommanditgesellschaft mit einem Kapital von 20—30 Millionen Mark zu errichten. Fried. Krupp stellt einen Teil des Kapitals und zugleich die persönlich haftenden Gesellschafter, der Rest des Grundkapitals wird durch die bayerische Bankwelt und die bayerische Grossindustrie aufgebracht. Durch Zuziehung bayerischer Wirtschaftsglieder soll auch materiell der kooperative Gedanke zum Ausdruck gebracht werden.